

Der Acherma und syni Buebe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vo denn a het er aber doch
Kes Lied meh gsunge . . . D Sorge sind
I s Huus ie gschliche wi de Wind.
Gäng het er gluuret . . . Und wenn d Chatz
z Nacht öppe glärmet het und gchratzt,
So het er gmeint, 's sig öpper cho
Und heig em gwüß si Schatz scho gno.

Zletscht het er gly gar grüusli gnue . . .
Er louft em Hus vom Ryche zue,
Het em de Gäldsack häregleit . . .
Er luegt en a derno und seit:
„Mi Rueh, die wott i wider ha!
Do hesch d Feuflyber, liebe Ma!“

*

Der Aderma und syni Buebe

Chnorzid und schaffid, liebi Lüt!
Bi dem verlürt mer wäger nüt.

*

E ryche Puur het einisch gspürt,
As s Läbe by n ihm bald ufhört.
Er rüeft de Söhne, wott si gseh
Ganz oni Züüge, seit: „O weh!
Verchoufid jo ned üses Guet
Und bhaltid's treu i n eurer Huet . . .
Es isch e Schatz im Fäld verborge . . .
I weiß ned wo . . . Deer müend halt Sorge,
As ehr de Platz chönd finde, wo;
Müend hacke, pflüege n und derno
Fescht wärche n und kes Eggli lo,
Wo n er ned hend gäng umegno“ . . .

Wo do de Vater tod isch gsy,
Hend d Söhn halt grabet us und y
Zäntumenand im wyte Fäld . . .
Nüt hend si gfunde n, e kes Gäld!
D Ärnt aber isch gar herrli gsy . . .

Do hend si halt errote gly,
Was dr Ätti gmeint het i sym Muet:
„Gäng wärche söll me; das seig guet.“

*